



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Styl-Lehre der architektonischen Formen des Alterthums

Hauser, Alois

Wien, 1882

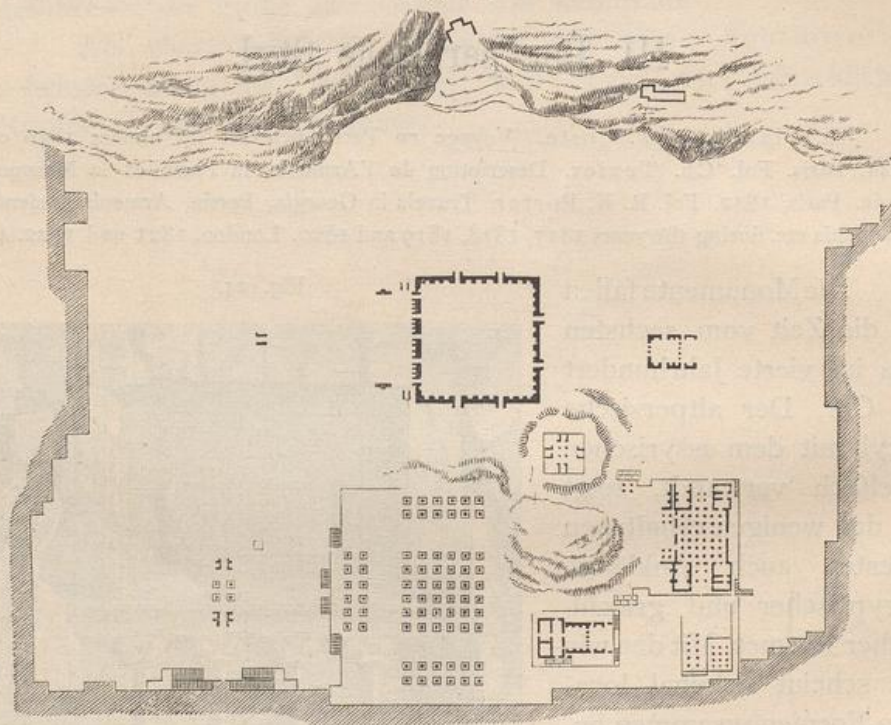
Der Palastbau, die Anlage, das Material, das constructive System.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76112)

Absätzen in mässigen Dimensionen. Die Basis ist 13·7 Meter lang und 12·7 Meter breit, die Höhe beträgt 5·4 Meter. Oben ein oblonges Giebelhaus von 6·3 zu 5·3 Meter Grundfläche und gräcisirenden Gesimsprofilirungen.

Felsgräber sind an der Naksch-i-Rustam (Bilder des Rustam) genannten 300 Meter hohen Felswand bei Persepolis erhalten. Unter diesen Königsgräbern ist das wichtigste das Grab des Darius. Die Grabhöhle selbst steht mit der Façade in keinem Zusammenhange und ist auch formal unwesentlich. Die Relieffaçaden zeigen Halbsäulen-

Fig. 25.



Palastanlage.

stellungen mit horizontalem, gräcisirendem Gebälke, das zum Träger eines Ruhebettes mit dem Bilde des Königs wird. Im Mittelintercolumnium der vier Säulen eine Scheinthüre. Die Kunstformen wie am Palastbau.

Der Palastbau zeigt in seiner Anlage eine wirkungsvolle Berechnung auf Achsen, Fig. 25, und eine durchaus absichtliche Regelmässigkeit; was aber erhalten, sind ausser den Unterbauten nur Stützen und Thürpfosten.

Das Material, das hier zur Verwendung kommt, ist Marmor für die erwähnten Theile und für die nun verschwundenen vermuthlich Luftziegel, Holz und Metall.

Das constructive System ist in der Deckenconstruction nicht erhalten, doch lässt Alles auf die horizontal gespannte Holz-

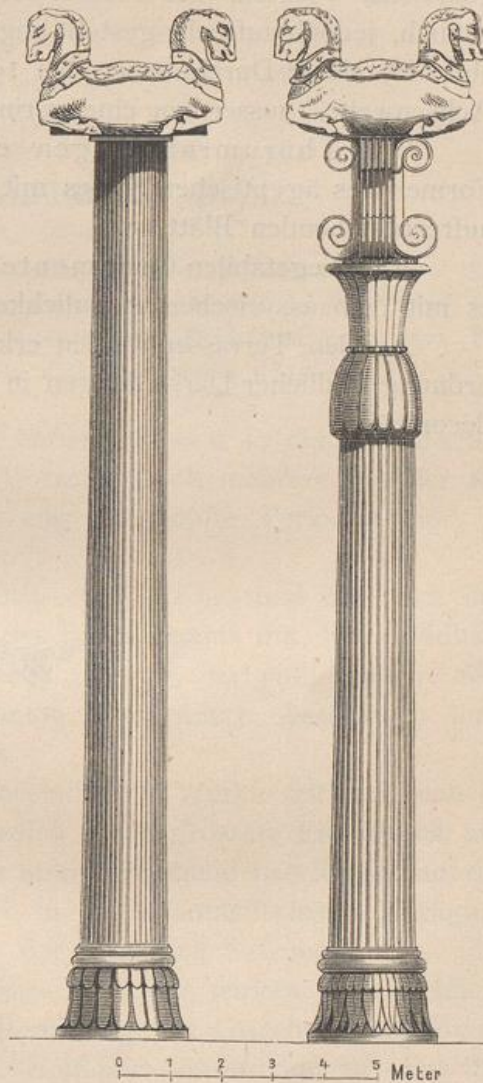
decke (etwa mit Metall bekleidet) mit ihren abstützenden Säulen und Wänden schliessen. Gewölbe fehlen.

Der Palast von Persepolis erhebt sich auf mächtigen Terrassenanlagen, die von der Ebene aus und untereinander durch Freitreppen zugänglich und verbunden sind. Dieser Unterbau nimmt die in ihrem ganzen Zusammenhange nicht mehr erkennbaren einzelnen Bauanlagen auf. Hauptsächlich ist eine mächtige Thoranlage und eine dem hypostylen Raume des ägyptischen Tempels zu vergleichende regelmässige Säulenstellung von 36 Säulen mit nach drei Seiten derselben vorgeschobenen Doppelreihen von je zwölf Säulen erhalten. Während alles Mauerwerk verschwunden, stehen noch dreizehn Säulen aufrecht. Die Stellung der anderen Säulen gibt sich durch deren am Standplatze erhaltene Basen zu erkennen.

Die Formen der Säulen, Fig. 26, sind verschieden und durchaus sehr phantastisch. Die Basis besteht entweder aus Abacus, grossem Torus und Astragal darüber, wie an den Felsportiken und an der sechsunddreissigsäuligen Halle, oder aus Abacus, Ablauf und Torus. Der runde Säulenschaft ist bei den Felsportiken uncanalirt, bei dem

Palaste mit vierzig bis zweiundfünfzig Cannelen versehen; das Capitell ist bei den Felsportiken und der Säulenhalle gebildet aus mit ihren Rücken zusammenstossenden knieenden Doppelthieren (Einhorn?), welche in der Einsattlung der beiden Hälse den Architrav aufnehmen sollten.

Fig. 26.



Säulenformen.